

Berührender Gesang zur Laute

Von Jörg Handstein

Neuburg (DK) Irgendwann in den mythischen Zeiten Griechenlands nahm Orpheus seine Lyra, zupfte ein paar Töne und begann zu singen. So schön und berührend, dass Tiere, Bäume, ja selbst die Steine zu menschlichen Reaktionen erwachten – wunderbare Magie der Musik. „Orpheus I am“ singt Joel Frederiksen nun zum Auftakt seines Recitals in der Neuburger Provinzialbibliothek: Der Mann pflegt keine falsche Bescheidenheit! Dass ein Sänger sich selbst begleitet, kennt man sonst von Popstars und Liedermachern, im hoch spezialisierten Klassikbetrieb herrscht Arbeitsteilung. Dabei war dies, wie Berichte und Abbildungen beweisen, zu den Anfängen des kunstvollen Sologesangs durchaus üblich.

Frederiksen ist zur Zeit der einzige, der diese Kunst auf höchstem Niveau wieder beherrscht. Bei den Neuburger Barockkonzerten sorgte er nun für einen stillen und stilvollen Ausklang, und der ehrwürdige Bibliothekssaal versetzte die Zuhörer zurück in das passende Ambiente, etwa die humanistischen Zirkel in Florenz um 1600. Allerdings wird Caccini nicht im weißen Schlabberhemd gesungen haben, wie der lockere und sympathische Amerikaner. In dem kleinen Raum konnte er seinen Bass bequem auf Zimmerlautstärke temperieren, was ihm eine ganz natürliche und äußerst nuancierte Tongebung ermöglichte, wie sie in Konzertsälen und Opernhäusern kaum erreichbar ist. Und doch fesselte die Stimme mächtig und klangvoll, sei es in den sehr fein artikulierten Deklamationen, sei es in den eher melodischen Passagen. Frederiksen verfügt über erstaunlich viele Register und Stillagen, das kam



Zuhörer zurück in das passende Ambiente, etwa die humanistischen Zirkel in Florenz um 1600. Allerdings wird Caccini nicht im weißen Schlabberhemd gesungen haben, wie der lockere und sympathische Amerikaner. In dem kleinen Raum konnte er seinen Bass bequem auf Zimmerlautstärke temperieren, was ihm eine ganz natürliche und äußerst nuancierte Tongebung ermöglichte, wie sie in Konzertsälen und Opernhäusern kaum erreichbar ist. Und doch fesselte die Stimme mächtig und klangvoll, sei es in den sehr fein artikulierten Deklamationen, sei es in den eher melodischen Passagen. Frederiksen verfügt über erstaunlich viele Register und Stillagen, das kam



Joel Frederiksen setzte den magischen Schluss unter die Neuburger Barockkonzerte. Foto: oh

dem dreisprachigen, sehr abwechslungsreichen Programm entgegen. Geschichten von Liebe und Leid, von Krieg und den Freuden des Weines wurden erzählt, hochexpressive Gesänge standen neben schlichten, entzückenden Liedern, subtilste Empfindungen nahmen klangliche Gestalt an, Schlachtenlärm und Zechgesänge.

Am eindrucksvollsten kamen wohl die großen, theatralischen Monodien Caccinis ihm höchsten Stil: Gespannt über zweieinhalb Oktaven, virtuos ornamentiert und von gewaltiger Sprachkraft. Wirklich erstaunlich, wie gekonnt Frederiksen diese schwierige Musik singt und dabei noch auf seiner Erzlaute einen reich ausgearbeiteten Generalbass zupft. Aber auch ganz einfache Melodien wie das berühmte „Fortune my foe“ entfalteten machtvollen Ausdruck. Jeden, den selbst einmal solche Missgunst getroffen hatte, musste das tief berühren. Und als für einen Moment die Laute schwieg und nur noch die menschliche Stimme im Raum stand, war er plötzlich da, Orpheus, die Epiphanie des mythischen Musikzaubers.